



Sirene von Woodstock

Die Entwicklung der kanadischen Sängerin Joni Mitchell ist eines der erstaunlichsten Phänomene der Pop-Musik. Die Zeit, da sie in Clubs traditionelle Folksongs zur Gitarre sang, liegt undokumentiert im Dunkeln. Mit der Folksongbewegung schwamm sie zur Position der Song-Poeten, die sich nicht mehr um rückblickende Authentizität kümmerten, sondern das ererbte Material zum Vehikel ihres individuellen Ausdrucks weiterformten. Sie schrieb Strophenlieder im „Folk“-Idiom — aber es waren die schönsten weit und breit, voll von gut gestalteten poetischen Bildern und Gedanken, mal philosophisch, mal kryptisch, mal weise, mal verliebt in die Unverständlichkeit des eigenen

Ego, mal resigniert und meistens zweifelnd. Ihre Melodien waren schön und merkbar, und die Welt sang sie nach.

Aber Joni Mitchell ist vielleicht das größte Multitalent der jüngeren Pop-Musik. Ein so hoher Anspruch an die literarische Qualität verbindet sich nur selten mit einer solch überzeugenden musikalischen Gestaltungskraft des Komponierens. Daß dazu aber auch noch eine Interpretin des eigenen Produkts kommt, die allen Standards sozusagen überindividueller, zeitloser Schönheit entspricht — das ist einmalig. Nun, ein solches Talent wird nicht stehenbleiben, und die Art, wie Joni Mitchell von ihren Strophenliedern weggekommen ist, ist wiederum ohne Parallele. Sie hat nämlich eine merkwürdig in Wellenbewegungen harmonischer Zyklen flie-

sende Endlosstruktur für ihre Lieder geschaffen. Wenn Joni Mitchell nicht mit Jazzmusikern zusammenarbeitet, die in solche quasi modalen Formen durch ihre Improvisationen Rasanz und zerklüftete Gestalt einbringen, sind solche Formen nicht unproblematisch. Sie können zu Beiläufigkeit verkümmern.

Davon war beim Konzert in der Frankfurter Alten Oper auf der ersten Deutschland-Tournee seit vielen Jahren allerdings wenig zu spüren. Denn Joni Mitchell gab einen Überblick über ihre ganze musikalische Geschichte und fügte auch einmal einen alten Hit wie „Big yellow taxi“, „Woodstock“ und ihren ersten Weiterfolg „Both sides now“ ein; und sie spielte sogar Dulcimer, Symbol hinterwäldlerischer amerikanischer Folklore. U. O./Foto Klemm